



## Nun ist sie da, die Inflation

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich habe schon in einer früheren Kolumne (02/2017 von März-April 2017) über die **Rückkehr der Inflation** geschrieben, damals eher noch im Potentialis, doch jetzt gibt es keinen Zweifel mehr: Die lange befürchtete Inflation ist da!

Während wir im Juni des Jahres noch eine Teuerungsrate (gemessen am Verbraucherpreis-Index) von 2,3 % hatten, ist die Inflationsrate im Juli auf 3,8 und im August auf 3,9 % gestiegen. Das ist der höchste Wert seit Dezember 1993 (fast 28 Jahre her), als eine Inflation von 4,3 % angezeigt wurde.

Und natürlich gibt es jetzt einen **Ökonomenstreit** darüber, wie es mit der Inflationsrate weitergeht. Während z. B. Isabel Schnabel, immerhin Mitglied des EZB-Rats, beschwichtigend meint „Das Verschwinden der Basiseffekte (...) wird im nächsten Jahr zu einem quasi mechanischen Rückgang der Inflation führen“, rechnet die Mehrheit der Volkswirte (stellvertretend Jens Weidmann, Präsident der deutschen Bundesbank) damit, dass **die Inflationsrate im Jahresverlauf auf bis zu 5 % ansteigen** und für die nächsten Jahre auf diesem Niveau bleiben werde (das ist übrigens eine Größenordnung, die in den USA bereits heute erreicht ist). Wenn das eintritt, würde das deutsche Geldvermögen (laut Bundesbank rund 6,7 Billionen Euro) in einem Jahr gut 321 Milliarden Euro an Kaufkraft verlieren. Wie Professor Bert Rürup kürzlich sagte: Die deutschen Sparer sparen viel, aber sie sparen falsch und sind daher die hauptsächlich Leidtragenden der inflationären Entwicklung. Kurz gesagt: **Der Sparer ist der Dumme!**

Was sind nun die Gründe für den zu beobachtenden Inflationsanstieg?

- Zweifellos gibt es einen **Basiseffekt**, auf den Frau Schnabel zurecht Bezug nimmt. Der ergibt sich primär aus der Senkung des Mehrwertsteuersatzes von 19 auf 16 % für die Zeit vom 01.07. bis 31.12.2020. Hinzu kommt das Aufleben der aufgestauten Verbrauchernachfrage nach dem gefühlten Abflauen der Corona-Pandemie und das verständliche Bestreben von Lieferanten und Dienstleistern, ihre im Lockdown erlittenen Verluste auszugleichen. Das sind wohl in der Tat temporäre Effekte.
- Eine besondere Rolle spielen **Energie und Kraftstoffe**, die sich um 12,6 % verteuerten. Auslöser war u. a. die zum Jahresanfang eingeführte Bepreisung von CO<sub>2</sub>. Der zunächst festgesetzte Preis von 25 Euro pro Tonne CO<sub>2</sub> wird sich noch deutlich erhöhen, wenn die klimapolitischen Ziele des Landes erreicht werden sollen. Hinzu kommt: Noch nie war Erdgas so teuer wie heute. Aktuell liegt der Preis pro Megawattstunde bei 65 Euro, das langjährige Mittel zwischen 15 und 20 Euro. Bekanntlich hat bereits heute die Bundesrepublik die höchsten Strompreise in ganz Europa, unter denen gleichermaßen die Industrie wie die privaten Verbraucher zu leiden haben. Ein Trauerspiel besonderer Art zeigt sich bei den Benzinpreisen, die insgesamt politisch gemacht sind. Aktuell entfallen bei einem Preis von 1,60 Euro pro Liter Super E10 allein etwa 62 % auf Steuern und Abgaben. Das muss man sich mal auf der Zunge zergehen lassen!

Meschede, September/Oktober 2021

- Letztlich ist auf die preistreibenden Effekte einer **Zerstörung der Lieferketten** zu verweisen, die sich sowohl national (Lockdown) als insbesondere auch international (Deglobalisierung infolge der Stagnation oder geringen Wachstums in anderen Volkswirtschaften) ergeben haben. Der Mangel an Vorprodukten hat in einigen Branchen geradezu zu einer Beschaffungskrise geführt (Halbleiter). Da immer mehr Unternehmen die gestiegenen Einkaufspreise an ihre Kunden weitergeben, bleibt das nicht ohne Auswirkung auf das Preisniveau.

Die vorgenannten Einflussfaktoren sind **realwirtschaftlicher Natur**. Daneben gibt es aber noch eine Beeinflussung der inflationären Entwicklung durch die **Finanzwirtschaft**, und die ist aus meiner Sicht – zumindest in langfristiger Betrachtung – die entscheidende. Dabei geht es um die **Rolle der Notenbanken**, insbesondere der Europäischen Zentralbank (**EZB**), die seit der Finanzkrise 2008/2009 enorm an Macht gewonnen haben, teilweise infolge bewusst weitergehender Auslegung ihres Mandats, teilweise von den Regierungen der Trägerstaaten gedrängt.

Seit Jahren fluten die Notenbanken die Märkte mit Geld. Bis heute werden von der EZB monatlich 80 Milliarden Euro gedruckt und via Wertpapierkäufe in den Geldkreislauf gepumpt. Faktisch sind die Notenbanken, die eigentlich von den Trägerstaaten unabhängig sein sollen, damit zu **Staatsfinanzierern** geworden. Das ist offensichtlich politisch so gewollt, und die bisher gegen diese Entwicklung eingereichten Klagen auf nationaler wie internationaler Ebene sind ohne Erfolg geblieben.

Während bei der US-amerikanischen Fed bereits über eine Rückführung der Anleihekäufe nachgedacht wird, ist von der EZB davon noch nichts zu hören. Nimmt man den strukturellen Faktor der demografisch bedingten Verknappung von Arbeitskräften hinzu, ist leicht einsehbar, dass wir auf eine Zeit höherer Inflationsraten zusteuern. Die laxe Geldpolitik stellt die dafür nötige monetäre Alimentierung zur Verfügung. Bisher hat sich die von der EZB bewirkte Geldschwemme vor allem in einer deutlichen **Zunahme der Vermögenspreise** (Aktien und Immobilien) ausgewirkt, jetzt ist die Inflation aber auch bei den Güterpreisen angekommen.

Vor 50 Jahren (1971) haben die USA die Bindung des Dollars an Gold aufgegeben und damit faktisch das Ende des 1944 in Bretton Woods ausgehandelten Weltwährungssystems eingeläutet. Heute leben wir in einer Zeit des „**Fiat-Geldes**“, das offenbar beliebig von den Notenbanken gedruckt werden kann und damit zunehmend von zweifelhaftem Wert sein wird, genau das beschreibt Inflation. Wenn diese weiter anzieht und immer stärker ins Bewusstsein der Wirtschaftsteilnehmer rückt, werden die Notenbanken vor der Frage stehen, wie sie das im Übermaß gedruckte Geld wieder aus den Märkten herausbekommen. Das wird vermutlich ähnlich schwer sein, wie Zahnpasta, die einmal aus der Tube gedrückt worden ist, wieder in diese hineinzukriegen.

Es grüßt Sie Ihr

Wenn Sie Interesse am Nachlesen der bisher erschienenen Kolumnen haben, finden Sie diese auf unserer Homepage [www.dr-rieden.de](http://www.dr-rieden.de)